

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Weib'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 220

Dienstag den 20. September 1932

90. Jahrgang

Die Reichsbank ist frei

Verordnung zur Aenderung des Reichsbankgesetzes

Berlin, 19. Sept. Der Reichspräsident erläßt auf Grund des Artikels 48 eine Verordnung, durch die die Bestimmung des § 29 des Reichsbankgesetzes, wonach der Diskontsatz bei Unterschreitung der 40prozentigen Deckungsgrenze nicht unter 5 Prozent gesenkt werden darf, zunächst für die Dauer von zwei Jahren außer Kraft gesetzt wird. Damit erhält also die Reichsbank vollkommen freie Verfügung über ihre Diskontpolitik. Die Verordnung wird heute bereits im Reichsanzeiger veröffentlicht. Sie besteht aus zwei Paragraphen, die lauten:

- § 1. Die Vorschrift des § 29, Abs. 3 des Bankgesetzes bleibt für die Zeit bis zum 30. September 1934 außer Anwendung.
- § 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung trägt den Namen des Reichspräsidenten, auch die Unterschriften des Reichskanzlers, des Reichsinnenministers, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsfinanzministers.

Der Reichspräsident hat bereits wenige Stunden nach dem

Ergebnis der Baseler Verhandlungen die oben stehende Verordnung erlassen, die die Reichsbank berechtigt, ihren Diskontsatz nach freiem Ermessen auch dann unter 5 Prozent zu setzen, wenn die gesetzliche Notendeckung die 40-Prozent-Quote nicht erreicht. Es besteht kein Zweifel daran, daß die Reichsbank von dieser Möglichkeit sofort Gebrauch machen wird und man rechnet damit, daß der Diskontsatz auf 4 Prozent ermäßigt wird. Da Reichsbankpräsident Dr. Lohse erst morgen früh in Berlin zurück erwartet wird, ist der Zentralausschuß noch nicht zusammenberufen worden und man erwartet diesen Beschluß für morgen, so daß der neue Diskontsatz ab Mittwoch in Kraft treten dürfte.

Auch preußische Gemeindevahlen

Berlin, 19. Sept. Der Gemeindevorschau des Preussischen Landtags befahte sich am Montag mit dem Antrag der Nationalsozialisten, die Vertretungen der Gemeinden und Gemeindevorstände in Preußen neu zu wählen. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten angenommen. Als Wahltag wird der Tag der Reichstagswahlen, der 6. November, vorgeschlagen.

Der Beschluß bedarf zunächst der Zustimmung durch den Landtag. Es bleibt abzuwarten, ob der Staatsrat Einspruch einlegt, so daß der Beschluß dann mit einer Zweidrittelmehrheit des Landtags bestätigt werden müßte.

Deutschlands europäische Aufgabe

Neue Wege einer deutschen Außenpolitik

Die Regierung seiner britischen Majestät, wie es etwa ein Dutzendmal in der selbadernden Note der englischen Regierung heißt, hat es als „unflug und unzeitgemäß“ empfunden, daß sich Deutschland nicht länger mehr als ein Staat zweiter Klasse behandeln lassen will, und daß es endlich genug hat von dem Völkerbunds-Abhängigkeitsgeschick, das Deutschlands Unsicherheit zu einem Dauerzustand zu machen geeignet ist. In Paris herrscht begeistertes Jubel über die überhebliche englische Antwort. In Straßburg verbindet der aus nationalem Wirtschaftsgedanken geborene Einspruch des Justizkommissars einer Wirtschaftsverhandlung zwischen Deutschland, Italien und den Osteuropa-Staaten. Im Uffah feiern französische Staatsmänner den Norddeutschen Lauenro als einen „friedlichen Eroberer“, am Remmelberg, der Stätte eines rühmreichen deutschen Sieges, reden französische Generale unter der Aufsicht ihrer Regierungsoffiziere von Deutschland als einem Lande der Barbarei und des ewigen Abenteuerer-tums. In Genf aber wartet das laubdünne Joch des Völkerbundes darauf, daß sich das zu seiner nationalen Selbstbestimmung zurückgekehrte Deutschland endlich wieder dem Genfer Instrument zur Verewigung der brutalen Diktatordien unterwerfe.

Das Verhängnisvolle in der Politik ist ein rosenroter Optimismus, der die Dinge nicht so sehen will, wie sie nun einmal sind. Der Versuch einer Verständigung Deutschlands mit den Weststaaten Frankreich und England ist gescheitert. Gescheitert ist der Versuch, sich mit der französischen Reaktion zu verständigen zu können. Getragen auf eine Zusammenarbeit der deutschen und französischen Industrie. Wie eine Seifenblase ist die angebliche englische Unterfertigung zerplatzt. Und an chauvinistischer Gefinnung läßt sich neuerdings die französische Linke selbst von den Vertretern der „Action française“ nicht übertreffen. Im Hintergrund aber liegt das unerledigte kausale Reparationsabkommen, das niemals ratifiziert werden dürfte. Die „Wespolitik“ ist also gescheitert. Was nun?

Es gibt, nachdem alle Versuche der politischen Kreise des jetzigen Reichstagslers v. Papen, zu einer deutsch-französischen Union zu kommen, mit einer deutschen Niederlage gesendet haben, immer noch zwei Wege, die deutsche Außenpolitik sowohl aus ihrer Isolierung als auch aus ihrer Starrheit zu erlösen und die Führung in Europa auf Deutschland übergeben zu lassen. Beide Wege ergänzen sich einander, beide sind voneinander abhängig und verbürgen den sicheren Erfolg. Notwendig ist jedoch eine gewisse Kühnheit des Entschlusses und ein Bruch mit gewissen schematischen Vorstellungen, die allzu lange die Gemüter vermirrt haben und dem gesunden Menschenverstand in der Außenpolitik den Durchbruch verwehrt. Als Stresemann seine Politik begann, die in der Klüftung der Rheinlande gipfelte, bei den Youngplanverhandlungen im Haag aber einen schweren Rückschlag erlitt, hatte er, was heute allgemein bekannt ist, durchaus seine beiden Eisen im Feuer. In Rostock sah Graf Brockdorff-Rantzau, und niemals waren, wenn auch nicht nach außen hin erkennbar, die deutschen Beziehungen zu Rußland so eng, wie in den Jahren 1925 bis 1929. Graf Brockdorff-Rantzau, einer der wenigen Staatsmänner, die Deutschland jemals besaßen hat, mußte an seinen geringeren als an Bismarck an, dessen Sterbeworte noch lauten: „Lacht mir den Dacht nach Osten nicht abreißen.“ Die vielgeschmähte Stresemannsche Außenpolitik konnte gegenüber dem Westen nur stets dann Erfolge erzielen, solange das russische Gewicht in die Waagschale geworfen werden konnte. Nach dem Brockdorff-Rantzau gestorben war und nachdem sein Freund, der russische Außenminister Tschitscherin die Leitung der russisch-englischen Außenpolitik abgegeben hatte, fehlte Stresemann das notwendige Gegengewicht, um seine Westpolitik erfolgreich zu machen. Die Folge war der Mißerfolg im Haag.

Über der deutschen Außenpolitik scheint ein ungünstiger Stern zu walten. Der zweite große Gegenspieler neben Brockdorff-Rantzau gegen eine einseitige Westpolitik, der amerikanische Botschafter Freidrich von Kaitzaba, starb vor fünf Jahren über Thüringen mit dem Flugzeug tödlich ab. Ihm hatte die Vision eines deutsch-russisch-amerikanischen Bündnisses mit weitgehenden politischen und wirtschaftlichen Abmachungen vorgeschwebt. Tatsächlich würde ein solcher Bund, der auch heute angesichts des englisch-japanisch-französischen Vorgehens in der Mandatschüre, des englischen Volkrieges gegen Amerika, des französischen Propagandafeldzuges für die Streichung der Schulden, durchaus im Bereich des Möglichen liegt, England, Frankreich und Polen in Europa matt setzen. Polen müßte auf jede feindliche Haltung verzichten, solange seine Ostgrenze gegen Rußland nicht geschützt wäre. Der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung in der Weltfrage würde ein ungeheurer Nachdruck verliehen. Die Behebung der Wirtschaftskrise, unter der Deutschland und Amerika am meisten zu leiden haben, die aber auch bereits Rußland erfaßt hat, könnte durch großzügige Maßnahmen sofort in Angriff genommen werden. Französische und englische Wirtschaftsverhandlungen müßten gegenstandslos abfallen an einer engen deutsch-russischen Wirtschaftszusammenarbeit.

In der Außenpolitik entscheiden keine innenpolitischen Sympathien für die jeweilige gegenwärtige Staatsform. Der Jarrismus der Debrana war nicht sympathischer, als es jetzt das System der G.P.M. ist. Und dennoch hat das demokratisch-republikanische Frankreich sich vor dem Weltkrieg mit dem russischen Jarrismus verbündet. Rußland befindet sich zurzeit in einer schweren Krise des Fünfjahresplans. Ein deutsches Angebot auf eine engere Zusammenarbeit im Politischen und Wirtschaftlichen würde deshalb auf ein sofortiges Verständnis stoßen. Das Wahrscheinliche wäre sogar, daß bereits die Anknüpfung einer deutsch-russisch-amerikanischen Zusammen-

Stegerwald verlangt Papens Rücktritt

13. Kongreß der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands

Düsseldorf, 19. Sept. (Eig. Meldung.) In der Stadt Tonhalle begannen heute die Verhandlungen des 13. Kongresses der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Der Vorsitzende des Verbandes, Otto, schilderte die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in den letzten drei Jahren. Die Christlichen Gewerkschaften anerkennt, daß nicht alles an sozialpolitischen Errungenschaften in dieser furchtbaren Krise hätte erhalten werden können. Das bedeute aber nicht, daß sie mit allen Einzelheiten der Regierungsmaßnahmen einverstanden seien. Die Senkung der Produktionskosten könne nicht durch Deregulierung der Löhne erreicht werden, sondern nur durch Abbau der hohen Steuern, Zinsen und der zu hoch bezahlten Verwaltungsbürokratie.

Im weiteren Verlauf des Kongresses führte der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald u. a. aus, wie mühsam verfassungspolitisch zu einem Ausgleich kommen. Dieser Ausgleich dürfe weder in Parlamentaristik, noch in Regierungs- oder Bürokratie bestehen. Möglichkeiten dazu gebe es für jede Staatsführung, die ein frankes, genüßtes und gedemütigtes Volk mit etwas Geduld und Psychologie richtig zu behandeln verhebe.

Der Herr Reichsarbeitsminister Schäffer, so fuhr der Redner fort, hat mit heute morgen vor seiner Abreise ins Ruhrgebiet gesagt, daß, wenn das deutsche Volk in den nächsten Monaten nicht zusammenstehe, wenn die Karte des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung nicht flücht, wir in eine unglückliche Lage hineingeraten würden. Ich stehe mit ihm auf demselben Standpunkt. Ich lehne es ausdrücklich ab, das ganze Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in Grund und Boden zu kritisieren. Aber auch darüber muß man sich klar sein:

Die positiven Auswirkungsmöglichkeiten des Regierungsprogramms auf der einen Seite und die Reichstagsauflösung mit unvermeidbar scharfen Wahlkämpfen auf der anderen Seite sind einander entgegengesetzte Begriffe.

In drei bis vier Monaten werden wir weiter darüber reden. Nach scharfen Angriffen gegen die Reichsregierung sagte Stegerwald weiter, es wäre überhaupt ratsam, wenn während des Wahlkampfes eine objektivere Regierung ansetzte, womit dem Wahlkampf die ärgsten Spitzen abgebrochen würden. Der Reichspräsident dürfe aus Gründen der Staatsraison nicht der Gefahr ausgesetzt werden, daß dieselben Kräfte, die sich gegen die Regierung v. Papen richteten, auch in Opposition gegen ihn gebracht würden. Dann würde überhaupt kein das Volk einigendes und zusammenhaltendes Element mehr vorhanden sein. Aber die letzte Notverordnung sage er kein Wort, sie resultiere aus dem Westen und den Methoden des gegenwärtigen Regierungskurses.

Nach der Rede Stegerwalds nahm der Kongreß einstimmig eine Entschließung an, in der es nach einer scharfen Kritik der Regierung Papen heißt:

Die Wirtschaft kann unmöglich gefunden, wenn die Kaufkraft, wenn die Lebenskraft der dritten Massen einfach erdrückt wird. Zum Ueberflus wirkt die Reichstagsauflösung neue Beunruhigung in Volk und Wirtschaft. Die erneute Auflösung erweist weiter den Einbruch, als sollten Wille und Macht des Volkes immer mehr ausgeschaltet und der Diktatur der Boden geröhrt werden. Diese Entwicklung beschneidet ein Verhängnis für Volk und Staat herauf. Sie muß die Arbeiterschaft in die stärkste Opposition gegen den Staat überhaupt stoßen. Die Christlichen Gewerkschaften stehen dieser Gesamtentwicklung in entschlossenster Abwehr gegenüber.

Nach einer Ablehnung der Notverordnungen fährt die Entschließung fort: Die christlichen Gewerkschaften warnen vor jedem Spiel mit verhänglicher oder offener Diktatur. Sie

widerlegen sich aufs entschiedenste allen Maßnahmen, die eine noch weitere Radikalisierung der deutschen Arbeiterschaft unsehbar nach sich ziehen müßten. Nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Volk und Regierung können die großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufgaben für Staat und Nation gelöst werden. Nur eine solche Zusammenarbeit schafft ein einiges, freies und starkes Deutschland, das sich hart und frei auch im Kreise der Weltvölker durchsetzt. Der Düsseldorf-Kongreß der christlichen Gewerkschaften ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er sich in diesen geschichtlichen Tagen zum Sprecher und Anwalt für viele Millionen staats-treuer Deutscher macht. Seine Stimme verlangt Gehör für Deutschland und seine Freiheit.

Nach Annahme der Entschließung betonte Ministerialdirektor Stähler, im Reichsarbeitsministerium herrsche noch immer sozialer Geist. Es sei falsch, zu behaupten, daß die Betriebe, die früher besonders sozial behandelt hätten, durch die Notverordnung schlechter behandelt würden. Die Befürchtung, daß die Gesamtlöhnsomme in einem Betriebe sinken würde, sei unberechtigt, weil nach den Ausführungsbestimmungen der Praxistafel der Neugeestellten größer sein müsse, als die prozentuale Lohnsenkung. Er hat dann die Gewerkschaften, die Regierung bei der Durchführung ihres Notprogramms zu unterstützen.

Enthüllungen Gregor Strassers

Braunfels, 19. Sept. Auf der Reichstagsung des nationalsozialistischen Kampfbundes betonte der erste Vorsitzende Dr. Wagner (Küchen), daß sich der Verstoß als eine Interessen- und Standesvertretung fühle und daß er notfalls auch mit dem Reichsleiter Kretzschmar die Klänge freuzen werde.

Gregor Strasser erklärte, daß man sich im nationalsozialistischen Staat um den Menschen vom Tag seiner Geburt an kümmern werde und daß man ihn bis zur letzten Lebensmöglichkeit nicht aus den Händen des Staates entlassen werde. Im übrigen verheißt Gregor Strasser nicht, daß sich die nationalsozialistische Partei zur Zeit in einer gewissen schwierigen Lage befinde. Es bestrebe in den Massen eine Reingung zur Ausbreitung, die bei der deutschen Objektivität die Schlagkraft der Partei nicht stärke. Bröning sei gestürzt worden und die nationalsozialistische Partei habe dabei rechtlich gewonnen.

Die Art aber, wie Bröning gestürzt worden sei, sei ein Kabinettsturz republikanischer Artigen gewesen.

Wörtlich erklärte Strasser: „Es ist meine feste Ueberzeugung: Man hat das M.-Verbot Herrn Brüning suggeriert, damit er darüber parzele und in seinen Sturz Brüning mit hineinziehen sollte und damit der neue Mann, der Herr v. Papen, durch die Aufhebung des M.-Verbots zunächst eine günstige Atmosphäre vorfinde. Dies ist vielleicht etwas zu stark eingetreten und die schwebare Tolerierung hat uns zweifellos im letzten Wahlkampf 1 1/2 bis 2 Millionen Stimmen gekostet, weil wir uns nicht scharf genug gegen die Maßnahmen des Kabinetts Papen gewehrt haben. Man mag zu den Maßnahmen der politischen Diktatur von heute stehen wie man will, aber eines muß man sich klar sein:

Die Rettungsmaßnahmen, die in Deutschland notwendig sind, werden der Not unseres Volkes entsprechend so ein-schnellender Art sein, daß sie nicht durchgeföhrt werden können, wenn sie nur etwa befohlen werden;

sie werden nur durchgeföhrt werden können, wenn eine breite Masse des Volkes zu freiwilliger Mitarbeit bereit ist. Wir müssen weiterkämpfen, wir müssen in gewisser Hinsicht nicht nur im Ton zum Ideengehalt des Kampfes der ersten Jahre zurückkehren. Wir werden in diesem Kampf eine Sorte von Menschen verlieren, denen wir nicht nachzutrauen brauchen, und werden jene gewinnen, die erkannt haben, daß „national“ in unserem Sinne etwas anderes ist als früher.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Textzeile ober- oder unterhalb des Haupttitels 100 Prozent. Bei größeren Aufträgen Rabat, der im Falle des Abnahmefalles fünfzig Prozent, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für teile, Gattliche wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahmen der Sonn- und Feiertage.



arbeit die Franzosen und Engländer zu einem Einlenken bewegen würde.

Sand in Sand mit diesem Versuch, außenpolitischen Rückhalt in den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion zu schaffen, hätte die Ankündigung zu geben, dem Gewirr der mittel- und südeuropäischen Staaten durch den Vorschlag einer Föderation unter deutscher Führung ein Ende zu machen. Sobald hinter einer solchen deutschen Außenpolitik nicht nur die beschränkten Hilfsmittel des Reiches, sondern die

außerordentlichen Nachmittels Russlands und die Wirtschaftsmittel Amerikas ständen, würden es Ungarn und Rumänien, Serbien, Bulgarien und Oesterreich, wahrscheinlich auch die baltischen Ostseestaaten mit Freuden begrüßen, sich aus der französischen Schuldenlast zu befreien. Die Dauer des Präsidialkabinetts hängt davon ab, ob es außenpolitische Erfolge berechnen kann. Hier ist ein Weg gezeigt, der nicht der Mühseligkeit entbehrt, der aber den Auftakt zu einer wirklichen deutschen Befreiungspolitik sein könnte.

Um die Entwicklung des Strafrechts Parteien einfluß auf die Rechtsgestaltung?

Die Tagung der Juristen, Kriminalistischen Vereinigung

Inmitten der großen politischen Ereignisse werden stiller, in ihrer Bedeutung aber nicht weniger wichtige Geschehnisse von der Öffentlichkeit übersehen und überhört. Ein solches Schicksal hatte auch die Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung in Frankfurt am Main. Dieser Kongress, an dem sich während der diesjährigen Rektor der Universität Berlin, Professor Eduard Koblenschütz, beteiligte, begann und schloß seine Beratungen, ohne außerhalb der Sitzungsräume ein besonders starkes Echo zu finden.

Dabei waren die Fragen, um die es ging, interessant genug. Es galt zunächst, das Erbe eines der größten deutschen Juristen zu verwalten, der vor etwa einem halben Jahre starb, ohne das Ziel seiner Lebensarbeit verwirklicht zu sehen: die Strafrechtsreform. Geheimrat Kahls, Koblenschütz, der weit jüngere Fakultätskollege Kahls in Berlin, schloß den impulsiven Anruf, die Strafrechtsreform zu verwirklichen, mit der Bemerkung: „Unser Strafrecht ist so veraltet, daß Recht vielfach zu Unrecht geworden ist.“ Das deutsche Strafrecht sei unabweisbar veraltet; idell bedeutet deshalb das Verlangen nach Erneuerung die Entscheidung darüber, ob Deutschland überhaupt ein Rechtsstaat bleiben wolle. Der jetzige Zustand der Anwendung eines überalterten Rechts sei gleichbedeutend mit Unrecht. Die höchst richterliche Rechtsprechung lege sich zu Weiterbildungen gezwungen, die oft im krassen Widerspruch zum geltenden Gesetz stünde.

Das zweite Hauptreferat hielt ein Professor der Wiener Universität, Graf Wenzel Gleispach. Graf Gleispach vertrat den Standpunkt, daß ein rein deutsches Recht, frei von römischen und anderen fremdartigen Einflüssen, geschaffen werden müsse. Das Strafrecht habe nur Mittel zum Zweck zu sein, es solle der Erziehung deutscher Volkskraft und deutschen Volkstums dienen.

So wandte sich, in den Hauptreferaten, die Problemstellung oft von dem eigentlichen Thema des Strafrechts ab und entwickelte sich sowohl in den Referaten als auch in der Debatte zu allgemeinen Rechtsberatungen, zu einem Streit über die grundsätzlichen Aufgaben und die Quellen des deutschen Rechts. Ja, unvoreingenommene Beobachter hatten meist den Eindruck, als ob von der Strafrechtsreform Professor Kahls viel weniger die Rede war, als von Problemen, die, gelinde gesagt, mit dem Erbe dieses großen deutschen Strafrechters nichts mehr zu tun hatten. Der Gedanke Geheimrat Kahls war es, das bestehende Strafrecht zu entwickeln, nicht aber das Recht in seinen Quellen und Grundfassungen neu zu gestalten. Kahls war sich darüber im Klaren, daß man aus dem römischen Recht sehr viele Begriffe und Normen entnommen habe, die als stützende Grundbegriffe unzerstörbar sind. Er war auch der Ansicht, daß die ihrem Ursprung nach fremden Rechtsnormen unseres Rechts durch den Einfluß des deutschen Landrechts und durch die sorgfältige Arbeit der deutschen Juristen so umgestaltet worden seien, daß sie als deutsches Recht gelten können. Kahls ging es darum, das bestehende Strafrecht humaner auszugestalten. Er wollte zum Beispiel die Eideschwüre eindämmen, die Jehutanfende jährlich in ein unverständliches Unglück führt, es ging ihm darum, Krankheit und Verbrechen schärfer zu trennen, zahlreiche entehrende Mindeststrafen in Geldstrafen umzuwandeln usw. usw. In einer Zeit so großer sozialer Not wäre eine solche Aufgabe wohl am Platze.

Statt dessen bewegte sich ein großer Teil der Forderungen dieser Frankfurter Kriminalistentagung genau in umgekehrter Richtung: das Streben nach einer Verklärung des Strafrechts trat klar zutage. Und so lauteten die Entschlüsse auch folgendermaßen: „Die I.R.V. hält hinsichtlich der Strafrechtsreform an ihren Zielen fest, unbeschadet der Anerkennung des Einflusses neuer Geistesströmungen und bedeutender Veränderungen im Verhältnis politischer Kräfte.“ Die An-

nahme dieses Nachsatzes, der ohne Zweifel eine Konzeption an die nationalsozialistischen Gedankengänge darstellt, erfolgte mit 25 gegen 23 Stimmen bei 7 Enthaltungen. Eine solche Mehrheit ist nicht gerade überwältigend und es ist auch kein Wunder, daß sich zahlreiche politisch rechtsstehende Professoren dieser Entschlüsse widersetzt haben.

Die politischen Instanzen sehen sich zurzeit vor die Notwendigkeit gestellt, aus zwingenden politischen Gründen die Rechtsfreiheit zu beschränken und die Strafbestimmungen vor allem durch die Sondergerichte wesentlich zu verschärfen. Das ist eine Sache für sich und von Seiten der Politik her sind diese Maßnahmen gewiß berechtigt. Die Rechtswissenschaft als solche jedoch sollte sich gerade in dieser Zeit bemühen, die Gedanken objektiven Rechts so wie sie in ruhigen Zeiten Gültigkeit hatten und in kommenden Zeiten, vor allem auch nach dem Wunsche der Reichsregierung, Gültigkeit haben werden, zu bewahren und weiterzutragen. Bedeutende Veränderungen im Verhältnis der politischen Kräfte dürfen keinen Einfluß haben auf ein Recht, das in Jahrhunderten deutscher Geschichte unter Befruchtung der größten deutschen Rechtsgelehrten gewachsen ist.

Die Kriminalisten in Frankfurt haben aus ihrer Tagung kein besonderes Ereignis gemacht, — das war auch nicht die Aufgabe. Man hätte jedoch gewünscht, gerade in dieser schweren Zeit einmal berichten zu können von einer Tagung deutscher Juristen, die in Anerkennung des gegenwärtigen Rechtsstands auf den unvergänglichen Bestand jenes deutschen Rechts hingewiesen hätten, das wohl entwickelt und verbessert werden muß, nicht aber in seinen Grundlagen abgetragen werden darf.

Völkerverbundskommissar Graf Gravina †

w. Danzig, 19. Sept. Graf Gravina ist heute abend um 10.30 Uhr gestorben.

Graf Ranfredo Gravina ist im Jahre 1883 in Palermo geboren. Er machte zunächst in der Marine und in der Luftschiffahrt Dienst und wurde 1906 zum Vizekonsul in Schanghai ernannt. Dann begleitete er den Botschafter des Ehrenpräsidenten des Königs von Italien. Von 1919 bis 1922 war er Marineattaché in Stockholm und bei sämtlichen skandinavischen Staaten beglaubigt. Bis 1925 führte in mehrere Aufgaben ins Ausland, u. a. auch nach Danzig. Von 1924 bis 1929 gehörte er der italienischen Delegation beim Völkerverbund als Delegierter an. Seine Ernennung zum Völkerverbundskommissar in Danzig erfolgte im Juli 1929.

Der Tod des Völkerverbundskommissars Graf Gravina hat in Danzig große Bestürzung hervorgerufen. Tiefe Trauer erfüllt die gesamte Bevölkerung, vor allem diejenigen, die Gelegenheiten hatten, mit Graf Gravina in persönliche Beziehungen zu treten und ihn als Diplomaten wegen des Taktes und der Objektivität schätzen zu lernen, mit der er sich seiner schwierigen Aufgaben zu erledigen wußte. — In politischer Beziehung bedeutet der Tod des Grafen Gravina für Danzig insofern einen schweren Schlag, als die Regelung der schwebenden Danzig-polnischen Streitfrage durch den Völkerverbund jetzt möglicherweise eine Verzögerung erfährt.

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 19. Sept. (Eig. Meldung.) Die heutige Beratung des Reichskabinetts dauerte etwa zwei Stunden. Es ist aber, wie zu erwarten war, noch nicht zu endgültigen Beschlüssen gekommen. In Kreisen der Reichsregierung rechnet man damit, daß es gelingt, im Laufe dieser Woche eine Lösung der wirtschaftlichen Fragen zu finden.

zur Arbeit und tatet nichts, was sich nicht gehört. Aber jetzt hast du dich — verändert! Deiner, es muß da etwas passiert sein!

„Mutter, laß mich!“ hat er gequält.
„Nein, nein, sage mir, was dich drückt! Ich will nur dein gutes, Deiner, ich will dir helfen. Ich habe eine entscheidende Angst um dich. Du bist doch mein Einziger, Deiner! Sage mir dein Leid — ich bitte dich!“

Konnte er ihr berichten, was in seinem Innern vorging? ... Konnte er ihr, seiner guten und ehelichen Mutter, offenbaren, daß er seines Onkels Braut heiß liebte und begehrte? ... Daß ihn der Gedanke an eine baldige Deirat des Onkels fast wahnsinnig machte? ...

Konnte er ihr das sagen?
„Laß mich in Ruhe, Mutter?“ preschte er ärgerlich hervor. Raub machte er sich von ihr los und ging hinaus. Draußen setzte er sich eine Röhre auf, warf die Hülse über die Schulter und verließ das Haus.

Seine Mutter sah ihm vom Fenster der Stube aus still weinend nach. Sie wußte, daß etwas Schmerzes und Schreckliches auf seinem Herzen lastete, doch sie ahnte nicht, was es war.

Sie setzte sich wieder und strickte weiter. Diese Tränen tropften auf das Garn, das schnell durch ihre Finger glitt.

Als Heinrich durch die Dorfstraße schritt, begann es zu schneien. Geräuschlos tangten winzige Schneeflockchen aus dem Grau des Himmels auf die gefrorene Erde. Die Bergspitzen ringsum machten diese Nebelwolken unsichtbar.

Der Schulze saß in seinem Büro hinter dickeren Geschäftsbüchern. Eben schob er den Gänsefuß hinter das rechte Ohr und schloß die Bücher. Da sah er seinen Neffen an dem Hause vorbeigehen. Raab erhob er sich, öffnete ein Fenster und rief ihn an.

Heinrich drehte sich um und fragte nach seinem Begehren. „Schon wieder auf die Jagd?“ fragte Friedrich tadelnd an. „Man sollte glauben, du hättest jetzt auch anderes zu tun! Komm mal herein! Ich habe mit dir zu reden.“

Ein tropfender Zug zeigte sich in Heinrichs Gesicht. Unwillig und ärgerlich betrat er das Haus seines Onkels und befand sich bald dem Schulzen gegenüber. Friedrich stand mit gespreizten Beinen vor seinem Schreibtisch, die Arme über der breiten Brust verschränkt. Seine Rippen waren ernst, trotzdem strahlten aus seinen blauen Augen Liebe und Güte, als er den Neffen sah. Heinrich blieb an der Türe stehen, den Kopf zurückgeworfen und die Hände in den Rocktaschen vergraben. Eine zeitlang herrschte Schweigen; dem Neffen wurde dies unangenehm, und er brach es in gereiztem Tone:

Aus Stadt und Land

Nachdruck der Lokalberichte ohne Quellenangabe untersagt

Neuenburg, 18. Sept. Es sah so aus, als wollte der Schwarzwaldverein amens sein Programm abwickeln. Noch hasteten die Gäste auf dem Panorama um die Teufelsmühle, da rief schon wieder ein Führer auf zu einem Nachmittagsbummel. Wir verstanden es; die Sonntage sind jetzt beliebt. Der Sommermenschen hatte auch heute seinen letzten Sonntag und das Ziel lag nicht so weit; — darum auch die bescheidene Beteiligung! — Tröstbadquellen! Was geben uns diese an; wir begnügen in unseren Wasserjagd. Und das Tröstbad! das läuft und nicht davon. — Wohlan, der Weg führte uns am Ziegenberg entlang, durch das Rotenbachtal hinauf auf die Höhe von Dennaach und hinüber zur Döbler Straße. Hier in der Gegend des Dreimarkteins beginnt das Tröstbachtal, das kleine Paradies für Dirixde und Rebe, und zieht sich hinab zum Eschtal. Ein munteres Mädchen begann bei unseren Quellen und rieselt flink durch die Schlucht. Die Felsblöcke bei dem oberen Eschtal dienen uns zum kurzen Aufenthalt. In dieser Pause hörten wir aus dem Munde des Vorsitzenden einiges über die Jassung der Tröstbadquellen in den Jahren 1897 und 1900. Wir erfuhren dabei auch manchen Interessantes über die Wasserversorgung der Stadt in früheren Jahren, über die Zeit, in der noch die Gölten zum Brunnen wanderten, bis zur Quellfassung in der Doppel- und Legung eines eisernen Strangs an Stelle der hölzernen Leitung in den Jahren 1876 und 1877. Schon in den 60er Jahren befaßten sich unsere damaligen Stadtverreter mit dem Bau einer Wasserleitung. Zehn Jahre später verwirklichte sich dann der Entschluß. Der Weg bis zur Entdeckung einer genügend Wasser fördernde Quelle war holperig. Der fortschrittliche Sinn aber überbrückte all die vielen Schwierigkeiten und setzte sich im Tröstbachtal zu unserem Vorteil fest. — Wir gingen all die verschiedenen Schächte ab und hörten mit Vergnügen das unterirdische Gemurmel. Kristallklar und frisch fließt da und dort das Quellwasser aus dem Schacht und läßt zum Trinken ein. Schöne Photographien von dem Punkte 1930 zeigten das Innere der Schächte. Die Wägenfahrt zum Eschtalwärts zur unteren Quelle und weiter hinab zum Eschtal. An der Stelle, wo die Esch ihre Selbständigkeit aufgibt, stellten wir ein — und probierten ein anderes Getränk. Ein gefälliger Abschied war damit befestigt! — Das nächste Mal treffen wir uns am 9. Oktober in Döfen.

Neuenburg, 20. Sept. Ein geschätzter Mitbürger, der pensionierte Senfenschmied Karl Hub, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Einer alten Neuenburger Kählerfamilie entstammend, hat er ein gut Teil der Geschichte Neuenburgs miterlebt. Mit 14 Jahren trat er als Senfenschmied in die Dienst der Firma Danneisen & Sobu und arbeitete dort 61 Jahre lang in geradezu vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit. Von Jugend auf mit einer empfindlichen Gesundheit behaftet, hat er des Lebens Schattenseite in Form von Krankheit und Sorge in großem Maße kennengelernt, ohne jedoch darüber sein freundliches, heiteres Wesen und sein unerschütterliches Gottvertrauen jemals zu verlieren. Als im Jahre 1893 sein Haus, das jetzige Kaufmanns Andrä'sche Anwesen, bis auf den Grund niederbrannte, konnte er, da das Treppenhaus bereits in hellen Flammen stand, noch im letzten Augenblick aus dem dritten Stock über eine Leiter gerettet werden. Vor zwei Jahren durfte er mit seiner Frau, die ihm in guten und trüben Stunden treu zur Seite gestanden, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Welch großer Beliebtheit sich der Jubilar erfreut, bewies der vergangene Sonntag. Aus familiären Gründen war die Geburtstagsfeier selbst auf ihn vorverlegt worden. Von allen Seiten gab es Blumen, Glückwünsche und Geschenke. Die Kapelle der hiesigen Methodistengemeinde und der Singchor des Rotenbachtalwerkes, dirigiert vom Sohne des Hochbetagten, brachten ihm ein wohlgeklungenes Ständchen. Wüßten ihm noch viele sorgen- und beschwerdelose Tage beschieden sein.

(Weiterbericht.) Von Skandinavien dringen Tiedrausausläufer nach Mittelrotova vor, unter deren Einfluß im Mittwoch und Donnerstag unbeschädigtes, meist bewölktes Wetter zu erwarten ist.

Wirsfeld, 20. Sept. Gemeindefleher Dech wurde am letzten Sonntag mit sehr starker Mehrheit zum Ortsvorsteher der Gemeinde Ehningen, O.M. Wöblingen, gewählt. Unter Gemeinde verliert dadurch einen bewährten Verwaltungsmann.

Δ Herrnhut, 19. Sept. (Todesfall.) Heute früh 5 Uhr ist einer der angesehensten Bürger unserer Stadt

Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Kisch

(Copyright 1931 by Verlag Alfred Bockhold in Braunschweig)

20. Fortsetzung.

„Bist du krank?“ forschte sie noch einmal.
„Ach was!“ gab er mürrisch zurück, und in seinem Gesicht zeigte es nervös und ungeduldig.

Raah bewegte sich das Strickzeug in ihren Händen. Ab und zu warf sie einen mitleidigen und sorgenvollen Blick auf den Sohn. In ihren guten Augen bildeten sich allmählich Tränen. So hatte sie sich ihren zurückgekehrten Sohn nicht vorgestellt. Wie hatte er sich verändert? Er war doch ein anderer geworden! Wohl waren die ersten Wochen, die er wieder zuhause verbracht hatte, für sie sehr freundlich gewesen, denn er war so vom Militär zurückgekommen, wie sie sich ihn gewünscht hatte. Stolz war sie auf ihn gewesen, und zwar mit Recht, denn ihr Sohn war ein schöner, gesunder, fleißiger und nüchtern Mann — er war auch in der Stadt tugendhaft und wieder geblieben. Doch nun? ... Was war jetzt aus ihm geworden? Ihr Sohn begann zu trinken, er gab sich dem Alkohol. Eine fürchterliche Gewißheit für eine liebende Mutter! Aus dem besseren Jüngling war ein bitterer, grübelnder und mürrischer Mensch geworden, still, in sich gefehrt und freudlos.

Heinrich erhob sich und steckte die Hände tief in die Rocktaschen. Nachdem er einige Male im Zimmer hin und her gegangen war, wollte er die Stube verlassen.

„Deiner!“ rief traurig seine Mutter und legte das Strickzeug beiseite.

Er blieb stehen und sah sie fragend an. Da erhob sie sich und ging auf ihn zu. Liebevoll erfaßte sie seine Hände und schaute ihm in die Augen.

„Deiner“, versetzte sie mit tränenerfüllter Stimme. „Sei mal ehrlich und offen — sage mir, deiner Mutter, die Wahrheit! Was ist dir?“

„Was ist dir?“ ... Ja, was soll mir denn sein?“ Seine Stimme klang kalt und hart.

„Du hast etwas, das dir die Ruhe raubt — das dich unglücklich macht.“

„Ach Anfinn!“ Er machte eine abwehrende Gebärde.

Sie fuhr eindringlicher fort:

„Sage mir doch, was dich drückt, Deiner! Vielleicht kann ich dir helfen — und wenn nicht, so laß mich dein Leid mit dir tragen. In zwei gebt's besser. Vielleicht kann ich dir auch mit Ratschlägen zur Seite stehen. ... Als du vom Militär kamst, warst du heiter und guter Dinge, hattest Liebe

„Was wünschst du von mir?“ fragte er, obwohl er ganz genau wußte, was ihm sein Onkel zu sagen beabsichtigte.

„Nichts!“ erwiderte der Schulze, „du weißt, ich brauche nichts von dir — habe dich in keiner Hinsicht nötig. ... Aber reden muß ich mit dir! Zwar ist mir dies äußerst peinlich, aber es muß sein, denn ich bin dein Vormund.“

„Kann ich brauche doch wohl keinen Vormund mehr was?“ bemerkte Heinrich spöttisch und lachte laut.

„Das will ich noch so dahingestellt sein lassen. Dein Verhalten in den letzten Wochen ist nicht das eines rechts und vernünftigen Menschen. Gelegentlich brauchst du nun keinen Vormund mehr — da hast du recht. Es stände dir aber nicht schlecht, Deiner, wenn du auch heute noch in einem respektvolleren Tone vor mir redetest — und nicht jetzt, wo du glaubst, mich nicht mehr nötig zu haben, einfach sagst: Ich brauche keinen Vormund mehr! Du brauchst mich doch noch — wenigstens dein Betrieb, denn du kennst mich nicht wie die Hauptabnehmer unseres Eisens. Ich erhebe keinen Anspruch auf Dankbarkeit für das, was ich dir getan habe, aber Respekt verlange ich, denn ich habe zehn volle Jahre für dich gearbeitet, zehn Jahre ohne Entgelt deine ganze Wirtschaft geführt. Ich bin.“

„Fordere, ich bezahle dir jede Stunde, die du meiner Wirtschaft widmetest!“

In den Augen des Schulzen flammte es auf, eine Wutwelle schoß durch sein Gesicht, die Adern schwellen ihm an der Stirne. Mit Gewalt bederrschte er sich — seine Stimme klang mehr mitleidig als zornig, als er erwiderte:

„So, du willst mir meine Arbeit bezahlen? — du willst mich wie einen Angestellten auslösen? — mich, den Schulzen, deinen Onkel? ... Weißt du, was du bist? Ohne eine Antwort abzuwarten, setzte er hinzu: „Du bist ein armer Mensch!“ Er ließ die Arme von der Brust herabgleiten, ging langsam auf den Neffen zu und sah ihn schief an. „Bezahlen kannst du mich nicht — du nicht, denn dazu bist du viel zu arm! Mit Liebe und Dankbarkeit solltest du mich etwas entlohnen, doch ich sehe, du hast nichts mehr zu geben. Wenn man einem Hund einen Knochen hinwirft, ist er dankbar dafür. Doch du? ... Ach Gott! ...“ Er warnte sich ab und wischte sich über die Augen. „Eigentlich wüßte mir ja nun fertig, nur der Gedanke an deine Mutter zwingt mich, dir noch mehr zu sagen. Du treibst dich in den letzten Wochen täglich wie ein gemeiner Säufer in den Wirtschaften herum. Willst du das so weiter machen? ... Dann hast du dich mit Ranzoni angestrandet, kein Leumund ist dir über dich bekannt. ... Du verlotterst, wenn du es so weiter treibst!“

„Es kann mir doch kein Mensch abnehmen, wenn ich einige Glas Bier trinke! Zum Donnerwetter, ich bin doch kein kleiner Junge mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

gemeinde, Kreisrath und Gemeinderat August Walter, vor Vollendung des 70. Lebensjahres an den Folgen eines Herzschlages aus dem Leben geschieden. Sein einziger Sohn, Stadtmissonar Max Walter-Berlin, konnte noch unmittelbar vor seiner Rückreise dem geliebten Vater die Augen zudrücken. Im gesamten Leben der Gemeinde wird das Hinscheiden des treuen, arbeitsfrohen Mannes mit schmerzlichen Bedauern empfunden werden; aber auch weit über die Ortsgrenzen hinaus wird die Trauerkunde aufrichtige Teilnahme werden. Der Tod seiner Gattin schlug ihm eine Wunde, die nur mit seinem eigenen unverfälschten Lebensende sich schloß. Eingehender Bericht folgt in einer der nächsten Nummern.

Herrenalm, 18. Sept. (Zur Frage der Värmbekämpfung.) Neuerdings wird wieder die Frage, wie man besonders in Kurorten gegen den ruhestörenden Lärm ankämpfen kann, in der Tagespresse lebhaft erörtert. Polizeiliche Verkehrsverordnungen sind zwar auf dem Papier sorgfältig in Paragraphen geordnet; aber wir sind noch weit davon entfernt, daß sie von Fahrern und Fußgängern gleichmäßig eingehalten werden. Die schlimmste Lärmquelle ist immer noch der Motor der Kraftwagen; sein Getöse ist oft unerträglich. Es wurde jedoch von Seiten der Industriellen, die maßgebend sind, wiederholt versichert, daß die geräuschvoll fahrenden Motorräder auf den Ausfuhrer-Stat gesteuert seien. Bisher rattern sie noch in Leberzähl. Die Polizei sollte noch mehr als bisher ihr Augenmerk auf solche, meist jugendlichen Motorradfahrer richten, die zu früher Morgenfrühe, mittags zwischen 1 und 3 Uhr und abends mit Begleitung auf dem Sojassich durch den Kurort fahren oder gar zur Solatagszeit mit nicht geringerem Lärm nach Hause fahren, von 1000 Teufeln des Lärms umgeben. Diesen Ruhestören sollte vor allem das Handwerk gelegt werden.

Weiden noch die Duven Signale, die nicht nur an freistehenden Straßenkreuzungen und Kurven sondern auch auf geraden Straßen im Uebermaß abgegeben werden. Der Fahrer meint, er müsse sein Veranhalten durch wiederholtes Duven ankündigen, und der Fußgänger ist des Glaubens: Wenn kein Signal ertönt, ist auch keine Gefahr da, und ich kann, wo ich will, die Straße überqueren. Beide müssen lernen. Der Fahrer darf nur in Fällen augenblicklicher Gefahr signalisieren, muß seine Aufmerksamkeit verdoppeln, seine Vorkehrungen erhöhen und seine Geschwindigkeit beim Durchfahren des Kurorts mehr als bisher vermindern. Viele Duven Signale wären unnötig, wenn z. B. die Langholzwagen oder breit und hoch geladene Deumwagen mehr die rechte Straßenseite einhalten, statt die Mitte zu beanspruchen und oft nur widerwillig und mit betonter Langsamkeit Raum geben. Der Fußgänger ist noch viel zu unachtsam und schludrig. In den Kreuzungen und Verzweigungen der Straßen, bei der Abzweigung, dem Fortkommen, an den Dreiecken zwischen den Hotels Falkenstein und Lacher und beim Postamt, auch vor der Apotheke, ja sogar auf geraden Straßenseiten ist dies häufig zu beobachten. Schulkinder besetzen in Reihen die Fahrbahn der Gillingertstraße, obwohl der schönste Fußsteig nebenan sich bietet. Ballspieler auf Höfen, die senkrecht zur Straßenseite liegen, eilen im Wettlauf dem Ball nach, der sich auf die Fahrbahn oder darüber hinaus verirrt hat. Radfahrer hängen sich an Kraftwagen an. Kinder haben einen Sport und ein Vergnügen darin, noch vor einem herankommenden Gefährt die Gegenfahre zu erreichen. „Lebt, was ich fertig bringe!“ Muß man da nicht staunen, daß nicht noch mehr Unglücksfälle zu beklagen sind? Und darf man angesichts solcher Unachtsamkeiten der Verminderung, ja der Abschaffung der Duven Signale das Wort reden? Gewiß! — Man hat in Wiesbaden die Probe aufs Exempel gemacht und überraschend glücklich durchgeführt. Eine hübenlose Woche mit genauer Terminbeziehung wurde angehängt, und das Ergebnis: Es ging alles prächtig von statten, ja es ging sogar besser! Trotz der vermehrten Anspannung (siehe oben!) fühlten sich Fahrer wie Fußgänger sicherer und während des stärksten Verkehrs. Die „Wiesbadener Zeitung“ schreibt u. a.: „Alle Hegeleistungen herrschte in Hotelierkreisen. In einigen Fällen sind, wie uns mitgeteilt wird, sogar Gäste von auswärts allein wegen der hübenfreien Woche hier zugezogen; sie wollten einmal Ruhe haben.“ Eine hübenfreie Woche! Wohl darf man diesen goldwertigen Gedanken, den man in Wiesbaden so glücklich realisierte, nicht auch der Herrenalmher Polizeiverwaltung nahe legen mit dem weisen Rat Christi: „Sehe hin und tue desgleichen!“

Ottenshausen, 20. Sept. Am Freitag, 16. d. M., fand aus den Kreisen der Weinbauteilnehmer eine Besichtigung der Staatlichen Weinschule in Ottenshausen statt. Aus der harten Teilschule, 80 Teilnehmer von Württemberg, Oberhessen, Großhessen, Niederhessen und Ottenshausen, ist das Interesse und die Wiederbelebung für den Weinbau deutlich sichtbar. Der Vorstand der Weinschule und der staatliche Sachverständige gaben sich alle Mühe, den Wissensdurst der Besucher zu befriedigen. Die Veranstaltung darf als wohlgeglückt betrachtet sein.

Antwort auf Kleine Anfragen

Die Kleine Anfrage Nr. 12 des Abgeordneten Kling betr. Ausrottung von zum Feldbau geeigneten Waldflächen auf Marlung Sprollenhaus bei Wildbad hat das Finanzministerium wie folgt beantwortet:

Auf einem Gebiet, das auf allen Seiten von zusammenhängenden Waldungen umgeben ist wie die kleine Feldmarkung von Sprollenhaus, wird sich Wildschaden nie ganz vermeiden lassen. Das beste Abwehrmittel ist die Umzäunung der einzelnen Grundstücke, wovon auch Gebrauch gemacht wird, oder der ganzen Feldmarkung. Dem stehen jedoch die Interessen des Gemeindegeldwärters und damit der Gemeinde selbst entgegen, weil dadurch die Gemeindegeldentwertung würde. Die Staatsforstverwaltung wird durch vermehrte Abholzung in den angrenzenden Waldungen nach Möglichkeit Abhilfe schaffen. Durch die Abholzung der Jahre 1896/97 und vor allem der Jahre 1920/21 ist die Feldmarkung von Sprollenhaus auf Kosten des Staatswaldes um rund 24 Hektar vergrößert worden. Damit ist der Bevölkerung das ganze, seiner Lage nach zu landwirtschaftlicher Benützung geeignete Gelände in der Umgebung von Sprollenhaus verfügbar gemacht worden; denn die Dünge der engen Schwarzwaldtäler sind zur landwirtschaftlichen Benützung nicht geeignet. Doch soll festgestellt werden, inwieweit sich etwa Bachtliebhaber für Gelände finden, das bisher für landwirtschaftliche Benützung als weniger geeignet betrachtet wurde.

Den Gemeinden Döbel, Kenzau und Rotensol sind auf Ansuchen schon in den letzten Monaten weitere Rodflächen zur Verfügung gestellt worden.

Württemberg

Freudenstadt, 19. Sept. (Apotheker-Jubiläum.) Apotheker Althaus, seit 1920 Besitzer der Apotheke in Freudenstadt, kann dieser Tage auf ein 40jähriges Berufsjubiläum zurückblicken.

Stuttgart, 19. September. (Der Umzugsstermin naht.) Auf den 1. April ds. Js. haben in Stuttgart rund 3000 Wohnungs- und Geschäftswechsel stattgefunden. Für die Zeit vom 26. September bis 4. Oktober wird etwa mit der gleichen Zahl gerechnet. Da erträglich dem Stadt-Elektrizitätswerk eine Arbeit, von der sich wenige einen Begriff machen können: Innerhalb weniger Tage sollen in diesen

sämtlichen Wohnungen bezw. Geschäften die Aufnahmen und Abrechnungen über den Verbrauch von Gas und Elektrizität erledigt werden. Um eine reibungslose Abwicklung dieser Arbeit zu ermöglichen, bittet das Elektrizitätswerk alle, die vor einem Wohnungs- oder Geschäftswechsel stehen, ihm noch im Laufe dieser Woche davon Kenntnis zu geben.

Stuttgart, 19. Sept. (Das Constanter Volksfest.) Die Verhandlungen der Volksfestplätze sind nunmehr beendet. Das Ergebnis ist so, daß die Abhaltung des Festes nicht mehr in Frage steht. An größeren Vorbereitungen, die während des Festes durchgeführt werden, sind zu nennen: Am Samstag nachmittag ein Fußballwettbewerb und andere Sportkämpfe auf dem hinteren Teil des Hofens, dem Vf.B.-Platz, am Sonntag nachmittag auf demselben Platz ein großes Reit- und Fahrturnier, veranstaltet vom Schwab. Reiterverein, am Montagabend ein Brillantfeuerwerk, veranstaltet von den Deutschen Protokollischen Fabriken. Selbstverständlich wird das Volksfest auch wieder befristet von zahlreichen größeren und kleineren Unternehmungen, die neues Interesse und Ehrerweiterndes bieten werden. Darf nur noch das Wetter günstig sein, dann kann es an einem Massenbesuch nicht fehlen.

Göppingen, 19. Sept. (Ein ganz Geschickter.) Kam da kürzlich ein fremder Wanderer nach der kleinen Gemeinde Eichenbach, um zu betteln. Weil das dortige Bürgermeisterei Wohlfahrtsamt eingekauft hat, bekam er in den meisten Häusern derartige Papiere als Almosen ausgehändigt. Offenbar aber hatte der Wandersmann Lust nach einem alkoholischem Getränk und nach Tabak und als er solches im Almosen ausgehändigt, wandte er sich an den Ortspolizeibeamten mit den Worten: „Wenn ihr hier noch eine Weile so weitermacht, ist euer Fremdenrecht bald hin.“ Sprachs, lachte und machte sich ebenfalls auf und davon.

Brackenheim, 19. Sept. (Freitagsfolge Amtsergehens.) Auf Gerüchte über gewisse Unregelmäßigkeiten, die sich der hiesige Polizeimeister Jäger habe zuwiderkommen lassen, wurde am Mittwochabend auf dem Rathaus beschloffen, in eine Untersuchung des Falles einzutreten und den Beschuldigten einzuweisen zum Amt zu entlassen. Jäger erhielt Kenntnis von diesem Beschluß, da er den Besprechungen außerordentlich der Tür zugehört hatte. Nach am gleichen Abend erfuhr er sich und kam auch am Donnerstag nicht zum Dienst. Am Samstagabend fand man nun in einem Weinberg den Unglücklichen blutüberlitten und erhängt auf. Er hatte sich auch noch eine Kugel durch den Kopf gefügt.

Friedrichshafen, 19. Sept. (Das gefährliche Abschiedswinken.) Aus dem gestern abend von Radolfzell nach Friedrichshafen abfahrenden Personenzug wühlten einige Personen Bekannten mit den Händen zum Abschied zu. Bei der Fahrt über die Weitraubische Brücke die Winkenden an einen entgegenkommenden Zug und verlegten sich dabei an den Händen. Glücklicherweise zogen sie sich nur leichte Verletzungen zu.

Heidenheim, 19. Sept. (Selbstmord infolge Arbeitslosigkeit.) In tiefe Trauer wurde eine hiesige Familie versetzt, als sie aus München die Nachricht erhielt, daß ihr Sohn infolge Arbeitslosigkeit den Freitod wählte, in dem er sich von einem Zug überfahren ließ.

Zur württembergischen Regierungsfrage

Stuttgart, 19. September. Das starke politische Hervortreten des Staatspräsidenten Dr. Holz innerhalb des Reichszentrums hat ein Teil der Presse in den letzten Wochen zum Anlaß genommen, die Frage der Umbildung der württembergischen Regierung erneut zu besprechen. Darnach soll Dr. Holz anstelle des erkrankten Präsidenten Dr. Koss die Führung des Reichszentrums übernehmen und als württembergischer Staatspräsident und Innenminister zurücktreten, wodurch die Berufung einer überparteilichen Spitze der württembergischen Regierung ermöglicht werde. Bei diesen Forderungen, bei denen, so schreibt die „Augsburger Postzeitung“, der Wunsch der Vater des Gedankens ist, handelt es sich nicht um weniger um die Fortführung eines unabweisbaren Politikens nach Berlin. Diese Ausstellungen gehen jedoch völlig fehl. Staatspräsident Dr. Holz, dem niemand eine besondere Vorliebe für die Berliner Verhältnisse nachsagen kann und der bei jedem dienstlichen und parlamentarischen Auftreten in Berlin jeweils froh ist, das Berliner Pflaster wieder verlassen zu können, wird seinen politischen Gegnern nicht die billige Freude dieses ihm nahe gelegenen Abgangs aus der württembergischen Regierung machen, sondern noch viel vor seine politische Tätigkeit in erster Linie innerhalb seiner engeren Heimatlandes Württemberg einzufallen. Durch den Abtritt des Staatspräsidenten Dr. Holz in eine führende Stelle des Reichszentrums wird also die württembergische Regierungsfrage nicht in Fluß kommen.

Baden

Weingarten (bei Durlach), 19. Sept. Ein Familiendrama spielte sich am Sonntag abend gegen 8 Uhr in Weingarten ab. Der 23 Jahre alte Olofer Hermann Spöhrer erschlug seinen Vater, den 50 Jahre alten Maschinenarbeiter Hermann Spöhrer, mit einem oherhandigen Holzstiel. Der Vater war in vollständig angetrunkenem Zustand nach Hause gekommen und wollte seine seit vielen Jahren schwermüttrige und bettlägerige Frau mitshandeln. Als dies der Sohn sah, sprang er seiner Mutter zu Hilfe und schlug mit einem in der Erregung ergriffenen Holzstiel auf den Vater ein. Er traf ihn so schwer auf den Kopf, daß die Schädeldedecke getrennt wurde. Spöhrer verstarb am Montag morgen im Durlacher Krankenhaus, wohin er noch am Sonntag abend überführt worden war. Der Täter, der als fleißiger und ruhiger Mann einen guten Ruf genießt, wurde verhaftet. Er ist das Opfer seiner Erregung geworden.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 19. Sept. (Landesproduktendörse.) Auf dem Getreidemarkt sind in abgelaufener Woche keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Das Angebot in Inlandware ist nicht dringend, aber auch die Käufer beobachten Zurückhaltung, da besonders die Mühlen über schwachen Mehlabzug klagen. Der heutige Saatmarkt war gut besucht; Umsätze wurden hauptsächlich in kleineren Quantitäten getätigt. Es notierten je 100 Kg.: württ. Weizen (neue Ernte) 21-22 (am 12. Sept. um 2), Roggen (neue Ernte) 18.25-18.75 (um 2), Braugerste 17-18.50 (um 2), Futtergerste 16-16.50 (16-17), Hafer 13-14 (13.50-14), Weizen (loose) 3-4 (um 2), Kleben (loose) 4.50 bis 5.50 (um 2), drabstgepreßtes Stroh 2.80-3 (um 2), Weizenmehl Spezial 0 34.75-35.25 (35.50-36), Brotmehl 26.75-27.25 (27.50 bis 28), Kleie 8.75-9 (um 2) Mk.

Letzte Nachrichten

Schwere komm. Unruhen in Dickenhead

w. London, 19. Sept. Seit 48 Stunden herrscht in Dickenhead schwerer Terror. Heute früh kam es wieder zu kommunistischen Unruhen. Obgleich die Polizei verhärtet worden war, sammelten sich um 6 Uhr morgens große Menschenmengen an, plünderten die Geschäfte und schlugen Fenstersteinen ein. Gegen die Polizei wurden Flaschen und Biergläser geschleudert, sodaß sie mit dem Knüttel vorgehen mußte. Wenn Polizisten wurden schwer verletzt.

Die ganze Nacht hindurch hatte die Polizei mit Kraftwagen, Motorrädern und Fahrrädern die Straßen abgesperrt. 44 Personen, darunter einer der kommunistischen Rädelführer, sind verhaftet worden. Gegen 8 Uhr morgens war die Ruhe ziemlich wiederhergestellt. Die Straßen in dem Unruhezentrum bieten ein Bild der Verwüstung und sind mit Glascherben und Auslagegegenständen überfüllt. 120 Polizisten zu Fuß und 12 zu Pferde trafen aus Liverpool ein. Tausende von Menschen füllten die Straßen und wurden dauernd von

der Polizei in Bewegung gehalten. Die Demonstrationen hatten ihren Ursprung in Arbeitslosenparaden gehabt.

Aus Welt und Leben

Die Nordlichterforschung hat in dem Film eine neue wertvolle Hilfe zur genaueren Beobachtung und photographischen Fixierung der sich rasch verändernden Lichterscheinungen des Nordlichtes erhalten. Ermöglicht wurden diese Fortschritte auch noch durch Benutzung eines neuartigen Objektives bei den photographischen Apparaten. Es handelt sich um das sogenannte „Koro-Objektiv“, das eine Verfürzung der Belichtungszeit bei der Aufnahme auf ein Drittel zuläßt. Durch verstärkte Lichtempfindlichkeit der Filme konnte die Belichtungszeit noch stärker herabgedrückt werden. Dadurch war eine kinematographische Aufnahme des Nordlichtes von seiner Entstehung an bis zum Vergehen erst möglich gemacht worden; auch gelang u. a. die Aufnahme des tiefsten überhaupt bisher beobachteten Nordlichtbogens, der bis unter 70 Kilometer Erdbodenabstand herabreichte — eine Feststellung von großem wissenschaftlichem Interesse.

400 000 Tote warten auf ein Grab. Das Bürgermeisteramt von Reims sucht ständig in großen Inferaten Erdarbeiter. Es melden sich aber nur wenige. Die Erdarbeiter sollen nämlich die Loretto-Höhe aufräumen, ein Kriegsgebiet, in dem 400 000 Tote unbestattet herumliegen sollen. Es sollen meist Deutsche sein. Die Aufräumungsarbeiten von Verbau sollen nicht so schlimm gewesen sein. Die Arbeiter müssen ein fürchterliches Maß von Nervenkraft besitzen, um die grauenhaften Bilder anschauen zu können.

Der hundertjährige Geburtstag des Federhalters. Gerade das Jahr 1902 hat es auf sich, ein Jahr der hundertjährigen Geburtstage zu sein. Dabei dürfen wir deshalb auch in aller Stille eines kleinen Wohlthäters und alltäglichen treuen Gehilfen nicht vergessen. Wie das ungarische Blatt „Vesti Diva“ behauptet, soll der Federhalter dieses Jahr genau 100 Jahre alt sein. Bereits 1800 war die Stahlfeder schon erfunden, denn wir haben von Goethe eine Aufzeichnung, in der er über diese Stahlfeder noch skeptisch urteilt. Tatsächlich war auch die Feder noch so schwer und unbeholfen, dazu noch sehr teuer, daß sie sich nicht einbürgern konnte. Die Leute blieben bei ihren gewohnten Federkielen. Im Jahre 1829 aber kamen die ersten hölzernen Federhalter in den Handel, die die Einführung einer viel kleineren, billigeren und handlicheren Stahlfeder ermöglichte. Damit begann eigentlich erst der Siegeszug der modernen Schreibfeder, der auf diese Weise mit dem Federhalter aufs innigste verknüpft ist. Der Uebergang zu der neuen Art von Schreibfedern kam so plötzlich, daß die Fabrikanten und Händler mit großen Beständen von alten Federkielen sitzen blieben. Sie hätten einen bedeutenden Schaden erlitten, wenn nicht ein findiger Geist, dessen Name leider der Nachwelt nicht erhalten worden ist, auf den klugen Gedanken gekommen wäre, die unverkauften Federkiel als Zahnräder auf den Markt zu bringen. So fanden sie doch noch Abfall. Es ist übrigens interessant, daß der Füllfederhalter, in dem wir die modernste Entwicklung des Schreibgerätes erblicken, tatsächlich viel älter ist, als die Stahlfeder. Im 17. und 18. Jahrhundert werden zahlreiche Erfindungen erwähnt, bei denen Tinte in ein Rohr gefüllt wurde und beim Schreiben in die Feder floß. Aber diese alten Füllfederhalter waren nur Kuriositäten, die keinen praktischen Wert hatten.

Die gesundheitliche Wirkung der Schwibbäder. Ist jetzt auch wissenschaftlich geklärt worden. In der Zeitschrift „Lebendigkeit der Gegenwart“ sind die wissenschaftlichen Ergebnisse über den unaußersparen Einfluß der Schwibbäder auf den Gesamtorganismus des Menschen zusammengestellt worden. Die Kenntnis des großen gesundheitlichen Wertes der Schwibbäder zur Entlastung des Körpers von Schlafstörungen war schon zur Römerzeit allgemein bekannt. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich der Umfang der Anwendungsgebiete aber ganz bedeutend erweitert. In der allernuesten Zeit ist man dazu übergegangen, auch bei Dauererkrankungen Schwibbäder zum Erzielen verschiedenartiger Wirkungen anzuwenden. Die Erfolge, über die die Forscher berichten, haben sie durch Doseinwirkungen von etwa einhalbstündiger Dauer erzielt. Zu unterscheiden ist die Wirkung einer Schwibbaderung nach außen von denjenigen Effekten, die sich durch Veränderungen in den Funktionen der inneren Organe äußern. Die äußere Schwibbaderung umgibt die ganze Haut mit einer vermehrten Säureausschwemmung, also gewissermaßen mit einem bakterienabtötenden Mantel. Diese Wirkung ist für gewisse Dauererkrankungen außerordentlich wichtig. Da in dem Schwibb auch eine bedeutende Menge Kochsalz ausgeschieden wird, tritt eine weitgehende Entlastung der Nierenstätigkeit ein und werden gute Erfolge bei Nierenkrankungen gewährleistet. Dieser ist viel zu wenig beachtet worden, daß in dem abgeordneten Schwibb auch Jucker enthalten ist und so gewisse Einwirkungen auf Zuckerkrankheit zu erzielen sind. Allerdings muß diese Zuckerauscheidung auch zu der Erwägung Anlaß geben, daß der ausgeschiedene Jucker auf der Haut einen besseren Nährboden für die Hautbakterien schafft und es daher außerordentlich wichtig ist, nach Schwibbädern die Körperhaut gut abzutrocknen. Im Innern unseres Körpers zeigt sich nach dem Schwibben ein vermehrtes Vorhandensein von Calcium und weichen Nutförperchen und eine Verschiebung der Körperflüssigkeit vom Körperinnern zur Peripherie hin. Die Freude der neuen Forschungen beweisen also, daß durch geeignete Schwibbaderungen die in der modernen Behandlung gewünschten „Umformung“ des ganzen Körpers bei Infektionskrankheiten tatsächlich zu erzielen ist und bestärken wieder einmal Erfahrungen, die der menschliche Heilinstinkt gemacht hat, lange bevor es eine eigentliche medizinische Wissenschaft gab.

Ebenso wichtig wie die Verbilligung der Erzeugungskosten ist heute für den Landwirt die Erzeugung von Getreide in besser Qualität, weil der Getreidehandel nur nach Qualität bezahlt. Erfahrungsgemäß spielt gerade im Getreidebau die Kalidüngung eine besondere Rolle, weil mit ihrer Hilfe ein „schweres Korn“ erzeugt werden kann. Viele Untersuchungen amtlicher Stellen beweisen immer wieder die Wirkung des Kalis auf das Hektolitergewicht des Getreides. Wichtig ist jedoch, daß dem Wintergetreide schon vor der Saat 2 bis 3 kg 40er Kalidüngung oder die doppelte Menge der Kalidüngung je Aa gegeben werden.

Geschäftliches

Sinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 50 Pf. die Zeile berechnet.

Modenschau im Hause Knopf!

Wie verweisen nochmals auf die am Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. September nachmittags von 3 bis 5 Uhr im 4. Stock des Hauses Geschwister Knopf Burgheim stattfindende Modenschau. Neben den geschnittenen Modellen modischer Kultur werden auch entscheidende Arbeiten vorgeführt werden, die es selbst bei den geringsten Mitteln jeder Dame ermöglichen, der neuen Mode Rechnung zu tragen. Der beliebte Stuttgarter Conferencier Erwin Erdmann wird die Anlage übernehmen und Sie in Verbindung mit dem Forzhelmer Symphonie-Orchester auf das Angenehmste unterhalten.

Konzert und Theater

Vom Pforzheimer Schauspielhaus
Neuenbürg, 19. September 1932.

„Die Dollarprinzessin“. Operette von Leo Fall
Es gibt Leute, die nie altern, den angegrauten Schläfen oder dem Vibhof ihres Belübeltes zum Trotz. Auch im Reiche der Operette gibt es solche Unverwundliche und Leo Falls „Dollarprinzessin“ gehört bestimmt zu ihnen. Wie hoch das Märchen aus U.S.A. auch heute noch in der Gunst des Publikums steht, zeigt die Tatsache, daß sein Erscheinen im Schauspielhaus Saal und Ränge gleich am ersten Abend bis auf den letzten Platz füllte. Jedenfalls wird seine melodische Musik und die Handlung von der so reichen und doch so armen, weil nach echter Liebe dürstenden Dollarprinzessin immer wieder gefallen und damit das Werk unsterblich werden. Ein sentimentales Märchen vom Glück stand noch zu allen Zeiten in gutem Kurs, besonders wenn es ein paar Schläger mit solider, wienertlich schmaltziger Musik begleitet.

Der Erfolg des Schauspielers hat anscheinend das Operettenensemble mächtig angeregt. Man war gestern um eine frische, musikalische exakte und geistig lebendige Aufführung sehr bemüht. Hermann Klein gab den Dollarprinzessin ziemlich glücklich, wenn er auch in der Betonung seiner Trottelhaftigkeit bis an die Grenze des Erträglichen ging. Lisa Kreutz erwies sich als Trägerin der Titelrolle als Sängerin und Darstellerin von gleich großem Geschick, die zusammen mit ihrem Partner Fritz Frank (Freddy Warburg) die hochgepriesenen Erwartungen restlos erfüllte. Die Stimme des letzteren ist kräftiger und umfangreicher geworden, ohne jedoch ihre begünstigende Wärme zu verlieren. Denny Liebke, die neue Sourette, war von launig noch zu überbietender Beweglichkeit und konnte in ihrer leichten und munteren Art besonders gut gefallen. Zusammen mit Richard Mengel (Danz) der ihr an Temperament und lebenswüchsigem Humor nicht nachstand, durfte sie reichen Beifall für sich buchen. Die Ueberraschung des Abends war jedoch Adele Gruner als dollarhungrige Chansonette Olga Laskinaka. Ihre Darstellung war mit weiblicher Charn, Raffiniertheit und der Kaltblütigkeit der Bösewichtin gleich gut gemischt. Billy Koog (Pforzheimer hat ihn wieder!) war als Did wieder einmal ganz zu Hause und auch Lisa Kimböck gab eine liebestolle Wirtschafterin, daß das Dams nur so von

Baden drohte. Die ganze übrige Besetzung einschließlich des Chors konnte voll befriedigen. Spielleitung (Kengst), Orchester (Golder) und Bühnenbildner (Weg) haben jeder an seinem Plage ein volles Verdienst an der mit großem Beifall und mit viel Blumen belohnten Aufführung.

Sportecke

FR. Neuenbürg — Germania Union Pforzheim 2:1 (0:0)

Am Sonntag lieferten sich obige Gegner ein Spiel, wie man es hier seit Jahren nicht mehr gesehen hat und bei dem unter Einsatz der letzten Energie bis zur letzten Minute um den Sieg gekämpft wurde. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig, trotzdem lag bei Germania Union die frühere Jugendbühne zum Kreisliga nicht verbürgte. Bei andauernd langsamem Tempo spielten sich in der ersten Halbzeit in der Hauptsache vor dem Pforzheimer Tor gefährliche Situationen heraus, die aber vorerst zu keinem Erfolg führten; torlos werden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit erzielt Germania Union in der zweiten Minute den Führungstreffer, aber schon in der zehnten Minute erzielt Neuenbürg den Ausgleich. Das Spiel geht in unverändertem Tempo weiter und schon hat es den Anschein eines unentschiedenen Ausgangs, als der linke Flügel Neuenbürgs einen Strafstoß aus etwa 16 Meter fern unter die Latte schießt. Gleich darauf Schlußpfiff des in seinen Entscheidungen öfters unsicheren Schiedsrichters. Die Neuenbürger Mannschaft verdient für ihr verständnisvolles Zusammenspiel und Aufbietung der letzten Energie zur Erreichung des Sieges ein Gesamtlod. Wenn die Mannschaft mit diesem Zusammenhalt und Eifer die weiteren Spiele bestreitet, dürfte sie zweifellos zu besten Hoffnungen berechnen.

FC. Calmbach — FC. Wildbad 5:2 (3:0)

Schon lange war man auf das Zusammentreffen obiger Gegner gespannt, wußte man doch von früheren Spielen her, daß gerade dieser Lokalkampf für alle Beteiligten ein besonderes Ereignis bedeutet. Bis zum Spielbeginn waren die Partieren ringsum dicht von Zuschauern besetzt. Leider war kein Schiedsrichter erschienen, und so darf es als ein Glück bezeichnet werden, daß zufällig Schiedsrichter Loich-Döfen anwesend war, der dann einsprang und zur Zufriedenheit beider Mannschaften leitete. Schon die Betrachtung des Halbzeit-

und Endergebnisses läßt klar erkennen, daß die Blauwaffen in der ersten Hälfte wesentlich besser war, als nach der Pause. Mit schönem Flachpaß wanderte der Ball von Mann zu Mann, daß die Gäste oft gar nicht an den Ball kamen. Die 3 vor Halbzeit erzielten Tore zeugen hierfür. Nach der Pause kamen die Gäste etwas mehr zur Geltung. Durch einen Fehler eines Calmbacher Verteidigers kam Wildbad zu einem billigen Tor. Vom Anspiel weg kombinierte der Calmbacher Sturm elegant vor Wildbader Tor, wo der Linksaußen zum 4. Tor einschloß, ohne daß ein Wildbader Spieler an den Ball kam. Bis zum Schlußpfiff war jede Mannschaft noch einmal erfolgreich. Somit gehört ein anständig verlaufenes Pokalspiel der Vergangenheit an.

Handball

FC. Schömberg I — FC. Wildbad I 5:2 (2:1)

Vor einer großen Zuschauermenge errang Schömberg gegen die körperlich härteren Wildbader einen etwas glücklichen aber sicheren Sieg. Schon in den ersten Minuten bringt Friedel Schroth, der Halbroche der Schömberger, das Führungstor. In scharfer Zeitmaß wagt der Kampf hin und her. Durch Strafstoß gleicht der Mittelstürmer Löbe-Wildbad auf 1:1 aus, doch kann der Schömberger Linksaußen Bäuerle bald darnach zum zweiten Tor einwerfen. Die Schömberger Mannschaft ist nach Halbzeit klar überlegen, kann aber vorerst nichts Fählbares erreichen, denn der Wildbader Torwart verhindert nun ganz überraschend durch energisches Abwehrspiel das sicher scheinende Tore. Bei einem plötzlichen Vorstoß des Wildbader Sturmes kann Löbe wieder von Halbrochs schön zum 2:2 einschließen. Beide Mannschaften geben ihr Bestes her um zum Siege zu kommen. Trotz der vielen Schüsse des Schömberger Sturmes gelang es diesem nicht, den in Hochform spielenden Wildbader Torwart zu schlagen, bis 2 Minuten vor Schluß der Linksaußen Bäuerle mit dem Ball in die Mitte läuft und scharf das 3. Tor schießt. Der Rest der Spielzeit gehört nun der Wildbader Mannschaft, die mit aller Gewalt wenigstens noch einen Punkt zu retten sucht. Schömberg ist glücklich, als der Schiedsrichter das spannende Treffen beendet. Wildbad stellte trotz der Pausen im vorigen Jahr eine ganz starke Mannschaft ins Feld, welche sicher noch manchem Verein zu schaffen machen wird. Schömberg mußte allerdings diesmal mit 2 Ersatzspielern arbeiten.

FC. Schömberg II — FC. Calw II endete mit 1:1 (0:0).

Bekanntmachung.

Die in Betracht kommenden Kreise werden auf die Bekanntmachungen der Zentralstelle für die Landwirtschaft im „Staatsanzeiger“ Nr. 216 vom 15. ds. Mts. über die Gewährung von Beihilfen zur Umstellung von Hybridreben auf Europäerreben oder eine andere landwirtschaftl. Kultur im Jahre 1932

und die Abhaltung eines Vorkurs- Lehrgangs in Wangen i. A.

hingewiesen. Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Bürgermeistern eingesehen werden.

Neuenbürg, den 16. September 1932.

Oberamt: L e m p p.

Markt-Verlegung.

Die Gemeinde Birkenfeld hat um die Genehmigung zur bleibenden Verlegung der alljährlich auf den 9. April und 18. August fallenden Krämer- und Viehmärkte, sowie der auf 18. Februar und 10. Juni fallenden Viehmärkte jeweils auf den 3. Montag der Monate April und August bzw. Februar und Juni nachgesucht.

Dies wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einwendungen gegen das Gesuch innerhalb der Frist von 14 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, beim Oberamt Neuenbürg anzubringen.

Neuenbürg, den 16. September 1932.

Oberamt: L e m p p.

Bergebung von Bauarbeiten

Für den im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms als Notstandsarbeit durchzuführenden Bau der ersten Teilstrecke des Bantells 2 der

Kleinenztalstraße

auf den Markungen Agenbach und Neuweiler sind auf Grund der Verdingungsordnung für Bauleistungen, der Technischen Vorschriften für Bauleistungen, sowie der „Besonderen Bedingungen für die Bauten des Arbeitsbeschaffungsprogramms im Landstraßenbau“ vorbehaltlich der endgültigen Bereitstellung der Geldmittel für dieses Bauwesen folgende Arbeiten und Lieferungen nach dem Preisangebotsverfahren zu vergeben:

Erdaushub 32 000 cbm, Reiplanle 4800 ldm, Portlage 24 000 qm, Mischelkalkschotter 4000 cbm, Walzarbeiten 3600 cbm Zementröhrendolen 1200 ldm, Sicherheitssteine 800 Stück, Betonierungsarbeiten 60 cbm.

Die Verdingungsunterlagen können im Baubüro der Kleinenztalstraße in Calmbach während der Dienststunden eingesehen werden. Dort werden auch Leistungsverzeichnis zum Preis von 2 RM. abgegeben.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag, mit der Aufschrift „Angebot Kleinenztalstraße“ versehen, bis spätestens Dienstag den 27. September, nachmittags 2 Uhr, beim Baubüro der Kleinenztalstraße in Calmbach eingereicht. Zu dem genannten Zeitpunkt erfolgt dort die Öffnung der Angebote, der die Bieter oder deren Bevollmächtigte anwohnen können. Zuschlag erfolgt nach endgültiger Bewilligung der Geldmittel.

Calw, den 17. September 1932.

Strassen- und Wasserbauamt.

Bisitenkarten

liefert schnellstens die C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat heute früh meinen lieben Vater

August Walther,

Friseurmeister und Gemeinderat, nach einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abgerufen.

Max Walther.

Herrenalb, 19. September 1932.

Beerdigung: Mittwoch 1/4 Uhr.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Herrenalb und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich

das Geschäft meines verstorbenen Mannes

(Laden und Reparaturwerkstätte), in unveränderter Weise weiterführen werde und bitte, das Vertrauen mir weiterhin entgegenbringen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, meine werke Kundenschaft wie seither reell zu bedienen.

Frau Emilie Waidner.

Calmbach.

Einheits-Kurzschritt!

Bei genügender Beteiligung beginnt anfangs Oktober in Calmbach ein neuer

Anfängerkurs

für gründl. Erlernung der Einheitsstenographie (Reichskurzschritt). Interessenten erhalten Auskunft bei

Lehrer W. Reichart, Calmbach.

Kalender für das Jahr 1933

Lahrer Hinkender Boten - Stuttgarter Bilderkalender
Bettler vom Rhein - Neukirchner Kalender
Blumenschmidt Kalender

empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandl., Inh. Fr. Biesinger.

Frey & Kunzmann Pforzheim

Telefon 1148 - Altstädter Kirchenweg 29.

Dreitägige Gesellschaftsreise nach

München (Oktoberfest) und Königshäuser,

von Samstag den 24. bis einschl. Montag den 26. September 1932.

Abfahrt: Samstag vorm. 7 Uhr: Koll. Reiseweg: Stuttgart - Ulm - Augsburg - München (Rundfahrt und Besuch des Oktoberfestes) über Kochelsee - Wolchensee - Garmisch-Partenkirchen - Füssen (Besuch der Königshäuser), zurück über Kempten - Memmingen - Biberach - Ulm - Pforzheim. Fahrpreis: 22.50 Mark je Pers. mit Versicherung. Meldeschluß: Donnerstag den 22. September, abends. Vorausmeldungen erwünscht.

Forstamt Neuenbürg. Fuhr-Akkord.

Die Abfuhr von etwa 500 Kbm. Borlag- und 400 Kbm. Abfallsteinen aus dem Herrenalber Steinbruch auf den Hummelsteinweg ist im Akkord zu vergeben. Angebote je Kbm. bis Samstag den 24. d. M., vorm. 11 Uhr, an das Forstamt.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Gebäude-Brand-Versicherung

Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Ratschreiber Schönberger.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch, 21. September 1932, 13 Uhr, in Souweiler:

1 Pferd (Braunwallach), 1 Schwein, der Ertrag eines Kartoffelackers, 1 Sofa, 15 Hühner, ca. 100 Stangen.

16 Uhr in Döbel:

1 Bodenteppich, 1 Bücher-schrank, 4teilig, 1 Couché, 1 großer Sessel, 2 Hocker.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Junges Ehepaar sucht für sofort

1-2 Zimmer-Wohnung.

Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.

Garten

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe bei Barzahlung unter Nr. 50 an die Geschäftsstelle des „Enztäler“ erbeten.

Konto-Büchlein C. Meeh'sche Buchhandlung.

Vieh-Verkauf.

Von Donnerstag, 22. Sept. 1932, morgens 7 Uhr ab, steht in den Stallungen des Friedrich König gegenüber dem Bahnhof in Höfen ein großer frischer Transport

erkläffiger, hochträgiger Ralbinen sowie eine sehr große Auswahl schöner Fuchts- und Einstellrinder, zirka 15 Stück zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschschlehaber freundlichst einladet

Manfred Löwengardt, Rexingen.

Herrenalb. Bezirks-Vienenzucht-Verein.

Die verehrl. Mitglieder werden hiermit zur Teilnahme an der Beerdigung unseres hochverehrten Ehrenvorstands Herrn August Walther am Mittwoch 1/4 4 Uhr ergebens eingeladen.

Der Ausschuß.

Bezirks-Consum-Verein Neuenbürg.

E. G. m. b. H.

Zur Eindeckung für den Winterbedarf empfehlen wir unseren Mitgliedern

schöne gelbsteifige Speise-Kartoffeln

zu billigsten Tagespreisen, frei Haus geliefert. Bestellungen werden nur noch diese Woche entgegengenommen. Spätere Bestellungen können nur noch ab Lager mit entsprech. Zuschlag bezogen werden. — Gleichzeitig bitten wir, den Bedarf an

Filderkraut

aufzugeben.

Der Vorstand.

Dennach.

Schlafzimmer

sowie Kücheneinrichtung billig zu verkaufen.

Hauptstr. 65.

